

NISM Jahresbericht 2006



Niklaus Müller, Institut für Systematische Botanik,
Zollikerstrasse 107, 8008 Zürich
E-Mail: niklaus.mueller@systbot.uzh.ch

Es ist schon erstaunlich; in ihrem Jahresbericht für das NISM 1997 geht Patricia Geissler in der Meylania 14 von einem Datenbestand von 62000 Datenbankeinträgen aus. Heute nach genau 9 Jahren sind es bereits schon 136076, also mehr als das Doppelte. Hinter dieser Zahl steht eine erstaunliche Aktivität von Seiten der Kartierer selber, auf der andern Seite ist die grosse Zuwachs vor allem auch den beiden nationalen Monitoringprojekten zurückzuführen, dem Biodiversitätsmonitoring BDM und der Wirkungskontrolle Moorschutz. Im letzten Jahr sind zusätzlich auch noch rund 10000 Belege aus dem Herbar P. Culmann dazugekommen. Jahr für Jahr sind also Tausende von Einträgen in die Datenbank eingeflossen, beim BDM gemäss der Versuchsanordnung vor allem häufigere und verbreitete Moose, beim Moorschutz sind es speziell die Moorarten. Das BDM hat einen ganz analogen Versuchsaufbau wie das A1-Netz des NISM. Auf einem fixen Raster werden genau definierte Flächen auf ihren Moosgehalt untersucht. Beim NISM waren das 100m², beim BDM sind es 10m². Ein wichtiger Unterschied ist allerdings, dass die BDM-Flächen von Blütenpflanzenkartierern ohne Mooserfahrung beprobt wurden, während unsere Flächen von Bryologen untersucht wurden. Wieweit sich das im Untersuchungsergebnis widerspiegelt, wird sich beim Vergleich der Resultate zwischen den beiden Netzen zeigen.

Was ich eigentlich damit sagen wollte ist folgendes: Das Aufnahmenetz A1 des NISM ist ja bekanntlich 2006 fertig gestellt worden. Das damit die Bryologie in der Schweiz und auch die Kartierung, das NISM, ebenfalls ihr Ende gefunden hätten, ist falsch. Es bleibt weiterhin spannend. Nach den gemachten Erfahrungen mit dem Moorschutz und dem BDM müssten sich eigentlich andere Monitoringprojekte wie das Aueninventar, das TWW (Inventar der Trockenwiesen und -weiden) oder auch das LFI, das Landesforstinventar, sich die Frage gefallen lassen, wie man Biodiversität in diesen Biotopen erheben kann, ohne die Moose mit zu berücksichtigen? Da ist ganz bestimmt noch ein Nachholbedarf vorhanden.

Das NISM Programm 2006 beinhaltete wiederum das traditionelle Mitarbeitertreffen (12. März) in Zürich, das dem fachlichen Austausch gewidmet war. Am 30. 9. - 1. 10. brachte uns Lars Söderström die Gattung *Lophozia* etwas näher. Die Kartierkommission diskutierte in verschiedenen Sitzungen über den weiteren Verlauf des NISM. Allerdings sind die Zukunftsaussichten nicht allzu rosig. Tatsache ist, dass das BAFU das NISM als nationale Moosdatenbank weiterhin unterstützt. Das betrifft aber ausschliesslich die Zentralstelle. Für weitere Aktivitäten, wie zum Beispiel eine Auswertung der vorliegenden

Daten sind wir darauf angewiesen, Mittel von Dritten zu erhalten. Das ist erwiesenermassen aufwendig und nicht ganz so einfach.

Ich hoffe, dass das NISM auch in Zukunft mit dem gleichen Elan vorwärts kommt wie in den letzten Jahren. Dann werden wir auch in Zukunft fundiert über den Zustand unserer Moose Auskunft geben können.

Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz im Wandel der Zeit

Silvia Stofer, Eidgenössische Forschungsanstalt WSL,
8903 Birmensdorf
E-Mail: silvia.stofer@wsl.ch

Zehn Jahre sind vergangen, seit Patricia Geissler in der Meylania 13 mit dem Artikel ‚Einiges über die Geschichte, Struktur und Aufgaben der SANW‘ Einblick in die Schweizerische Akademie der Naturwissenschaften gewährte (Meylania 13: 8-13). Das wissenschaftspolitische Umfeld und die Rollen ihrer Akteure war seither starken Änderungen unterworfen. Unter anderem legte der Bundesrat zur Erneuerung der wissenschaftspolitischen Grundlagen der Schweiz dem Parlament erstens ein Rahmengesetz für Hochschulen und zweitens die Revision des Forschungsgesetzes vor. Im Forschungsgesetz werden die Aufgaben aller Akteure neu geregelt, was die Akademien direkt betraf. Für sie wurde das Handlungsfeld ‚Wissenschaft und Gesellschaft‘ mit den drei Kernaufgaben ‚Früherkennung‘, ‚Dialog Wissenschaft und Gesellschaft‘ und ‚Ethische Leitlinien‘ vorgesehen.

Vor diesem Hintergrund erläuterte an der 100. Senatssitzung der Scnat im Mai 2005 der damalige Präsident Prof. Dr. P. Baccini, dass in Zukunft unter Beibehaltung der bisherigen Stärken der Scnat, diese neuen Aufgaben mit neuen Leistungsvereinbarungen abgestimmt werden müssten. Er konstatierte ausserdem, dass dies nur mit Fachwissen und Kompetenz aus der Basis erbracht werden könne und dass sich die Scnat für die entsprechenden Aufgaben wappnen müsse. Eine durchgeführte Stärken-Schwächen Analyse der Scnat ergab folgendes Bild: die Scnat besitzt eine breite und starke fachliche Basis durch die Mitgliederorganisationen sowie eine sehr gute regionale Verankerung durch die kantonalen und regionalen Gesellschaften, die aber oft zu wenig wahrgenommen wird. Die Foren und Kommissionen leisten anerkannte und gute Facharbeit, die aber nicht immer optimal eingesetzt werden kann. Als Schwachpunkte wurden die hauptsächlich auf das Verteilen von Geldern ausgerichtete komplizierte Struktur sowie die eher schwache Vernetzung zwischen den Mitgliedern und dem Generalsekretariat identifiziert. Ausserdem wurde festgestellt, dass es zunehmend schwieriger werde, Leute für Milizarbeit zu gewinnen und sie deshalb vermehrt durch unterstützende

Stabsarbeit von Professionellen gestärkt werden sollten. Aufgrund dieser Überlegungen stimmte der Senat dem Antrag des Zentralkommittes, einen Strukturprozess einzuleitenden, zu. Neue Strukturen sollten die Entscheidungsabläufe vereinfachen, das Subsidiaritätsprinzip möglichst effizient anwenden, die im Milizsystem arbeitenden WissenschaftlerInnen besser unterstützen, den operativen Organisationseinheiten (z.B. Sektionen, Foren, Kommissionen) klar umschriebene Aufgabenbereiche zuordnen.

Im Mai 2006 beschloss der Senat den Beitritt der Akademie der Naturwissenschaften zum Verbund ‚Akademien Wissenschaften Schweiz‘ und befürwortete nach ausführlichen Diskussion neue Statuten und damit neue Strukturen der Scnat. Die Delegiertenversammlung ist neu das oberste legislative Organ der Scnat. Sie entspricht dem ehemaligen Senat und wird aus den Mitgliedern der Mitgliedorganisationen gebildet. Sieben bis neun ehrenamtliche Führungspersönlichkeiten aus dem wissenschaftlichen Umfeld der Schweiz bilden den Vorstand, das neue strategische Führungsorgan. Fachräte, gebildet aus ehrenamtliche WissenschaftlerInnen werden die Plattformen (ehemals Sektionen) strategisch und inhaltlich gestalten. Als operatives Organ wird die Geschäftsstelle (ehemals das Generalsekretariat) die Fach- und Führungsorgane hauptamtlich unterstützen.

An der ersten Delegiertenversammlung im Januar 2007 wurde Prof. Dr. Denis Monard zum Präsidenten der Scnat gewählt. Ausserdem wurden ihr Vorstand gewählt und folgende fünf Plattformen eingeführt: Plattform Naturwissenschaften und Region, Plattform Chemie, Plattform Mathematik, Astronomie and Physik, Plattform Biologie und die Plattform Geowissenschaften. Bezüglich der Eingliederung der Foren und vieler Kommissionen in die neue Organisationsstruktur konnten noch keine Beschlüsse gefasst werden.

Die Bryologisch gehört der Plattform Biologie an. In ihr wurden die ehemalige Sektion V (organismische Biologie) und die ehemalige Sektion VI (experimentell orientierte biologische Disziplinen) sowie die entsprechenden Landeskommittes der internationalen Dachverbände vereinigt. Sie umfasst insgesamt 22 Fachgesellschaften und 8 Landeskommittes und wurde mit folgenden Aufgaben betret:

- Pflege der biologischen Naturwissenschaften als Kulturgut für die Schweiz
- Förderung des Dialogs und der Integration zwischen den verschiedenen Disziplinen der Schweizer BiologInnen
- Früherkennung der Entwicklungen in der Schweiz und im internationalen Kontext
- Dialog mit der Politik und der Gesellschaft auf der Basis ihrer wissenschaftlichen Expertise
- Erarbeitung ethischer Leitlinien für den Wissenschaftsbetrieb und für die Anwendung ihrer Erkenntnisse, in Zusammenarbeit mit den Schwesterakademien, den anderen Plattformen der Scnat und externen Partnern
- Schaffen von Brücken zu den Institutionen der Hochschule Schweiz und den privatwirtschaftlichen Unternehmungen, welche Forschung und Lehre betreiben oder/und deren Erkenntnisse anwenden

- Pflege von Verbindungen und die Koordination mit forschungsfördernder Institutionen, insbesondere mit dem Schweizerischen Nationalfonds und der Kommission für Technologie und Innovation
- Unterstützung der Nachwuchsförderung insbesondere in den Volks- und Mittelschulen in Kooperation mit der Plattform Naturwissenschaften und Region und den anderen Plattformen
- Pflege der internationalen Netzwerke

An der ersten Vorstandssitzung, Ende Januar 2007, wurden Christian Fankhauser (Centre intégratif de génomique, Université de Lausanne), Yves Gonseth (Centre Suisse de Cartographie de la Faune, Neuchâtel), Federic Lévy (Ludwig Institute for Cancer Research, Epalinges), Beat M. Riederer (Département de Biologie Cellulaire et de Morphologie, Université de Lausanne), Hans-Konrad Schmutz (Anthropologisches Institut und Museum, Universität Zürich), Jürg Stöcklin (Botanisches Institut, Universität Basel), Silvia Stofer (Eidgenössische Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf) und Mauro Tonolla (Istituto Cantonale di Microbiologia, Bellinzona) in den Vorstand der Plattform Biologie gewählt. Damit wurde dem Vorsatz, im neuen Vorstand der Plattform ein Gleichgewicht von VertreterInnen der beiden ehemaligen biologisch orientierten Sektionen anzustreben, Rechnung getragen. Das Präsidium der Plattform ist noch nicht besetzt. Jean-Marc Neuhaus, ehemaliger Präsident der Sektion VI und Gründungsfachrat, hat interimistisch das Amt des Präsidenten übernommen. Eine professionelle Geschäftsleitung unterstützt den Vorstand in administrativen Belangen. Sie wird von Stefan Nussbaum geleitet. Dem Vorstand steht eine interessante, aber auch arbeitsintensive Zeit bevor. Gilt es doch, sich als erstes einen Überblick über aktuelle Projekte der Akademie im Bereich Biologie zu verschaffen, Schwerpunkte der Plattform für die Leistungsvereinbarung 2008-2011 zu setzen sowie die Handhabung der Budgetdiskussion mit ihren Mitgliedern zu definieren.

Patricia Geissler konstatierte vor zehn Jahren, dass der wichtigste Vorteil einer Mitgliedschaft der Bryologisch unter dem Dach der Akademie die Integration in eine nationale wissenschaftliche Organisation und damit der Austausch mit Partnerorganisationen und die Nutzung von Synergien sei. Daran hat sich in den letzten Jahren nichts geändert. So setzt sich die Akademie beispielsweise aufgrund einer Initiative verschiedener Fachgesellschaften der ehemaligen Sektion V seit 2001 für die Stärkung der Systematik in der Schweiz ein. Die Weiterführung der monographischen Schriftenreihe ‚Cryptogamica Helvetica‘ konnte trotz der Auflösung der Kommission für Kryptogamenkunde in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Mykologischen Gesellschaft und mittels finanzieller Unterstützung der Akademie bis heute gewährleistet werden.

Wer beim Lesen dieser Zeilen neugierig geworden ist und mehr über die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz erfahren möchte, kann sich auf ihrer Homepage (www.scnat.ch) über ihre Mitgliedorganisationen, Foren, Kommissionen sowie über ihre Aufgaben und Projekte informieren.